Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund.“ **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft.

Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 168. **Freitag, den 20. Juli 1906.** **38. Jahrg.**

Verso la guerra?

Wir haben nicht vermocht, uns an dem Aufbügeln des Dreibundes zu beteiligen; es ist besser, wenn das deutsche Volk rechtzeitig erfährt, wie wenig Verlaß nur noch auf diese ehrwürdige Einrichtung ist. Ueber kurz oder lang werden wir mit Oesterreich (ohne Ungarn) um der Seite allein stehen. Als ein neues Zeichen der Zeit registrieren wir Pelligrinis kürzlich in Rom erschienenes Buch „Verso la guerra?“ Schon der Titel ist nicht sehr beruhigend: „Auf dem Wege zum Kriege?“ Und noch weniger der Inhalt! In Oesterreich ist die Schrift sofort verboten worden; in Deutschland wird sie anscheinend tot geschwiegen. Und doch verdient das Buch schon um des Verfassers willen Aufmerksamkeit, denn er war unter Zarandelli vortragender Rat im italienischen Ministerium des Auswärtigen, wo er manches für gewöhnliche Sterbliche Verborgene erfahren konnte. Dazu unternahm Pellegrini jüngst eine Balkanreise, um den Schauplatz der eigentlichen italienisch-österreichischen Interessengegensätze kennen zu lernen und kam mit der Ueberzeugung zurück: sie sind unversöhnlich! Er behauptet, der Dreibund habe für Italien keine raison d'etre mehr. Zumal von österreichischer Seite habe es nur andauernd Nadelstiche gegeben, was er im einzelnen mit einer Fülle von Material belegt. Von Tunis bis Adua habe Italien in seiner auswärtigen Politik nur Pech gehabt, ohne jemals unterstützt zu werden. Zwischen Oesterreich und Griechenland aber existiere ein geheimes Abkommen, das Italiens Fortschritte auf der Balkanhalbinsel verhindere. Das einzig Richtige sei für die Italiener ein Bündnis mit den Russen neben der Entente mit Frankreich und England. Aber gerade dieses Bündnis, so naturgemäß wegen der slavischen und romanischen Bevölkerung der Balkanhalbinsel, sei durch die Mürzsteger österreichisch-russische Einigung verhindert worden. Und als der Zar 1903 nach Rom kommen wollte, verdarb ihm die österreichische Presse die Lust dazu, indem sie von anarchistischen Gefahren Schauermärchen auftischte. Was nun? Verso la guerra? Jedenfalls sei es höchste Zeit, daß Italien seine Streitkräfte revidiere und die Häfen von Brindisi, Ancona und Venedig in verteidigungsfähigen Zustand bringe . . . Pellegrinis Buch wirbelt in Italien gewaltigen Staub auf. In Deutschland hat man sich nicht bemüßigt gefunden, bisher auch nur davon Notiz zu nehmen, obwohl sonst der Telegraphendraht sich bei jeder Kleinigkeit in Bewegung setzt.

Politische Uebersicht.

Vom Kaiserhofe.

Berlin, 19. Juli. Die Kaiserin begibt sich heute abend in Begleitung des Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise zu einem längeren Aufenthalt nach Wilhelmshöhe.

Sozialdemokratische Moral.

Durch ein Versehen des Attentäters wurde General Trepow in Petersburg nicht erschossen.“ So meldet die „Leipziger Volkszeitung“ die Ermordung des Generals Kosloff durch ein Mitglied der sozial-revolutionären Partei in Peterhof. In dieser Meldung liegt nicht nur die Billigung des Meuchelmordes, sondern auch noch die zynische Antwort des Hohns auf die Passivität unserer Regierung und gesetzgebenden Körperschaften .die gegen eine Billigung und Verherrlichung des politischen Mordes in der deutschen sozialdemokratischen Presse offenbar nichts einzuwenden haben.

Tschechischer Hochmut.

Wien, 19. Juli. Der tschechische Abgeordnete Dr. Kramerez bekundete im Wahlausschuß, daß auf 48 000 Deutsche und 54 000 Tschechen je ein Abgeordneter komme, und erklärt, eine Wahlreform, die uns derartiges bietet, kann keine Wahlreform werden. Die Deutschen haben kein Recht, uns in Böhmen so zu drücken, wie sie es planen. Sie wollen, das 48 000 Deutsche ebensoviel bedeuten, wie 54 000 Tschechen. Eine solche Forderung ist nicht ernst zu nehmen.

Parlamentarische Strolche.

Mit zynischer Offenheit hat dieser Tage einer der bekanntesten Abgeordneten der Kossuthpartei, Ludwig Olav, verraten, wie das Magyarentum seine Herrschaft behauptet. Er traf in den Couloirs des Abgeordnetenhauses den greisen Serbenführer Michael Polit, der eben den Adreßentwurf der Nationalitätenpartei eingereicht und begründet hatte, und sprach ihn folgendermaßen an: **„Du bist der gebildetste und intelligenteste unter den Serben. Deshalb werden wir Dein Mandat annullieren, denn Du bist der gefährlichste** unter Deinen Kollegen!“ (Die ungarischen Abgeordneten duzen sich alle ohne Unterschied.) Polit war nicht wenig erstaunt über dies freimütige Geständnis und antwortete: „Ja, aber Beschwerden müssen doch auf die Richtigkeit geprüft werden, und da hat doch meine Intelligenz wenig mit meinem Mandat zu tun.“ Darauf Olav: „Wir werden schon einen Grund finden. Ich werde eine prinzipielle Frage aufwerfen, deren Entscheidung Dein Mandat unmöglich machen wird.“ Polit bemerkte hierauf nur ganz trocken: „Das wäre allerdings eine sonderbare Justiz,“ und ließ sich mit seinem „Kollegen“ nicht weiter ein, machte aber von dem Vorfall dem eben vorbeigehenden Minister des Innern, Grafen Andrassy, und dem Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses, Rakovszky, Mitteilung. Der Wortlaut dieses Gespräches wird von ganz unverfänglicher Seite bezeugt, vom „Neuen Pester Journal“, und nach dem „Pester Lloyd“ soll die „prinzipielle Frage“, die Olav in der Gerichtskommission des Abgeordnetenhauses aufwerfen will, die sein, ob das Programm, auf Grund dessen Polit gewählt wurde, „mit der ungarischen Staatsidee und mit der Stellung eines ungarischen Abgeordneten vereinbar sei.“ Da der Abgeordnete Olay die Karten seiner Gesinnungs- und Volksgenossen diesmal so unvorsichtig aufdeckte, wird es in diesem Fall wohl nicht zur Annullierung des Mandates kommen, aber daß die Magyaren auf solche Weise unbequeme, nichtmagyarische Abgeordnete unschädlich zu machen pflegen, ist eine wiederholt erwiesene Tatsache. Bisher wurde die „Eliminierung“ durch Geschworenengerichte besorgt. So bezeichnete seiner Zeit im Strafprozeß des sächsischen Abgeordneten Lutz Korodi der Staatsanwalt diesen „Agitator“ als „den Gefährlichsten“, weil er Beziehungen zu den Banater Schwaben pflegte, und dieser Wink genügte dem Geschworenengericht, Korodi wegen „Aufreizung zum Hasse gegen die magyarische Nation“ zu verurteilen und damit unschädlich zu machen, und bald darauf wurde dieselbe Lynchjustiz am 60jährigen slowakischen Abgeordneten Veselowsky geübt. Herr Olay ist in dem vorliegenden Fall nur noch etwas deutlicher gewesen. In einer grenzenlosen Naivetät ahnt er natürlich nicht, was für ein Zeugnis er der ungarischen Gesetzgebung ausstellt, wenn er die Intelligenz eines Kollegen als Ausschließungsgrund anmelden will.

Gerechte Vergeltung.

Roman von Martin Wehrau. 60

Das Wagengerassel, das an dem Hause vorbei ging, ließ ihn erschrecken, und wenn ein Tritt auf dem Korridor wahrnehmbar ward, sprang er auf. Wer weiß, wer da kam . . Gut, daß sein Bruder ein so hoher Polizeibeamter war. Sonst hätten ihn vielleicht schon Schergen abgeholt, wie irgend einen . . Mörder. Das Wort gellte in seinen Ohren unheimlich nach, wie wenn es jemand laut gerufen hätte, und doch war er allein in seinem Heim, das der Dunst schwerer Parfüms durchzog, allein inmitten dieser glänzend beleuchteten Räume, in denen er früher so gern weilte und die ihm heute ein Gefängnis dünkten, das er aus eigenem Antriebe nicht werde verlassen dürfen.

„Fort, fort!“ schrie es in ihm, und er riß die großen, aus teurem Holz hergestellten Kleiderschränke auf, wühlte in den Anzügen, die darin hingen, warf sie durcheinander, wühlte und verwarf sie wieder.

Der Advokat hatte das Klopfen überhört und fuhr erst blitzschnell herum, als plötzlich der Journalist Peter in sehr höflichem Tone grüßte.

Karr und Wagner waren im Vorzimmer zurückgeblieben.

„Beinahe hätten Sie mich erschreckt!“ rief Dr. Schulz und ließ den Salonrock, den er eben in der Hand hielt, auf den Boden gleiten. „Wollen wir uns nicht in das Konversationszimmer begeben?“

„Ach nein,“ wehrte Peter ab. „Es wird kaum nötig sein. Ich gestattete mir zunächst, anzufragen,“ fuhr er, auf die Einladung des Advokaten Platz nehmend, fort, „ob Ihnen, Herr Doktor, Ihr Gedächtnis mit irgend etwas entgegengekommen ist? Ob Sie sich vielleicht auf die Erwerbung der Lose entsinnen können?“

Der Advokat erwiderte eifrig: „Das nicht, aber ein Zeichen hatte ich den Losen doch gemacht; ein heller grüner Strich war es. Ich habe glücklicherweise noch eines von den drei Losen, die seinerzeit in meinen Besitz kamen. Hier, bitte, überzeugen Sie sich.“

Er griff in die Rocktasche und brachte ein Kreditlos zum Vorschein, das auf der rückwärtigen Seite unter der Ziehungsklausel des letztverflossenen Septembers einen hellgrünen Strich hatte.

Der Journalist betrachtete es lange und aufmerksam. Dann suchte er in seiner Brieftasche. Das Los ist ungemein wichtig, sage ich Ihnen, Herr Doktor! Das wirkt endgültig aufklärend. Sie gestatten, daß ich es vorderhand an mich nehme . . Aber welche Nummer hat es denn eigentlich? Ah, Serie 85465 Nr. 11; ganz richtig, stimmt!“ sagte er mit schwerer Betonung, nachdem er auf einen kleinen Zettel, den er aus der Brieftasche gezogen, geblickt.

„Was heißt stimmt?“ fragte ersichtlich beunruhigt der Doktor.

„Das ist nur so ein Sprichwort von mir, welches hier übrigens am Platze ist. Haben Sie, Herr Doktor, zwei oder drei solcher Lose besessen?“

„Eigentlich drei,“ zögerte dieser. „Vom dritten weiß ich nicht mehr, wo ich es hingegeben habe.“

Peter stand auf: „Vielleicht einem Klienten an Zahlungsstatt?“

Erstaunt blickte der Doktor auf: „Ich bewundere Ihren Scharfblick; ich glaube, es ist so.“

„An Herrn Gutsbesitzer Kühnemann aus Nezam,“ nickte Peter, als wäre es selbstverständlich, daß er dies wisse.

Der Advokat trat einen Schritt zurück. „Auch das wissen Sie?“

„Hier ist das Los,“ deutete der Journalist und holte es aus seiner Brieftasche. „Ich bin ja Detektiv.“

„Sie scheinen mir nachgespürt zu haben,“ rief Dr. Schulz in plötzlich aufsteigendem Mißtrauen, und Zornesröte flammte in seinen Wangen.

Der Inhaber des Detektiv-Bureaus „Argus“ hielt den drohenden Blick ruhig aus. „Nachspüren ist mein Beruf. Im übrigen ist es zur Aufdeckung der Tat wichtig, daß ich das tat.“

Schon wollte sich der Advokat wieder beruhigen, da tat sich unversehens die nur angelehnte Tür zum Vorzimmer auf, und herein trat Adolf Wagner, der es draußen vor Erregung nicht mehr hatte aushalten können.

Peter sah überrascht und besorgt auf, desgleichen der Advokat. Etwa drei Schritte vor dem letzteren blieb der Kaufmann stehen. Eiserne Entschlossenheit kündete das ganze Wesen des Mannes. Ein paar Sekunden, die Dr. Schulz immer peinlicher wurden, standen sich die Männer wortlos gegenüber.

Der Advokat brach das Schweigen, indem er mit einer gewissen Ironie sagte: „Guten Abend, Herr Wagner! Was will mir Herr Hauptmann Hartwig sagen lassen? Deshalb habe ich wohl die Ehre Ihres zu ungewohnter Zeit erfolgten Besuches? Bitte?“

Wagners Gesicht ward blutrot, jedes Aederchen spannte sich auf seiner Stirne. „Herr Hauptmann Hartwig hat mein Erscheinen in Ihrer Wohnung weder veranlaßt, noch weiß er davon. Der Ehrenhandel zwischen ihm und Ihnen wird wohl auch schwerlich mehr ausgetragen werden. Denn er setzte voraus, daß Sie ein ehrlicher Mensch seien.“

Dr. Schulz fuhr in die Höhe.

Mit verstärkter Stimme fuhr der Kaufmann fort: „Der aber sind Sie nicht! Denn Sie sind ein Mörder, ein feiger Meuchelmörder! Mein Onkel Reinhausen ist von Ihnen gemeuchelt worden, und ich bin gekommen, mit Ihnen abzurechnen,“ sagte er, daß es wie ein Dröhnen klang.

Die Züge des Advokaten glichen denen eines Toten, sowohl in der Farbe, als auch in der schlaffen Bewegungslosigkeit. Als er aufsah, stand Julius Karr hinter Wagner. Der Anblick des verhaßten, jungen Mannes gab Dr. Schulz einen Teil seiner Beweglichkeit zurück.

„Ein Komplott ist es,“ rief er, zu Peter gewendet, in schrillem Tone aus. „Helfen Sie mir gegen diese Leute, die mich vergewaltigen wollen, um mich ausbeuten zu können.“

Da ging ein Schütteln durch des Journalisten Glieder. Flammender Zorn erfaßte ihn, den er nun mühsam niederzwang. Ein Grollen klang aus seiner Stimme, als er erwiderte: „Das glaube ich nicht! Die Herren sprechen nur ihre Ueberzeugung aus, die auch die meine ist. Denn die Lose, die sich in Ihrem Besitze fanden, gehörten dem ermordeten Reinhausen. Eine Stunde vor seinem Tode hatte er sie noch bei sich, und dann nicht mehr. Bei der Leiche fanden sie sich nicht vor.“

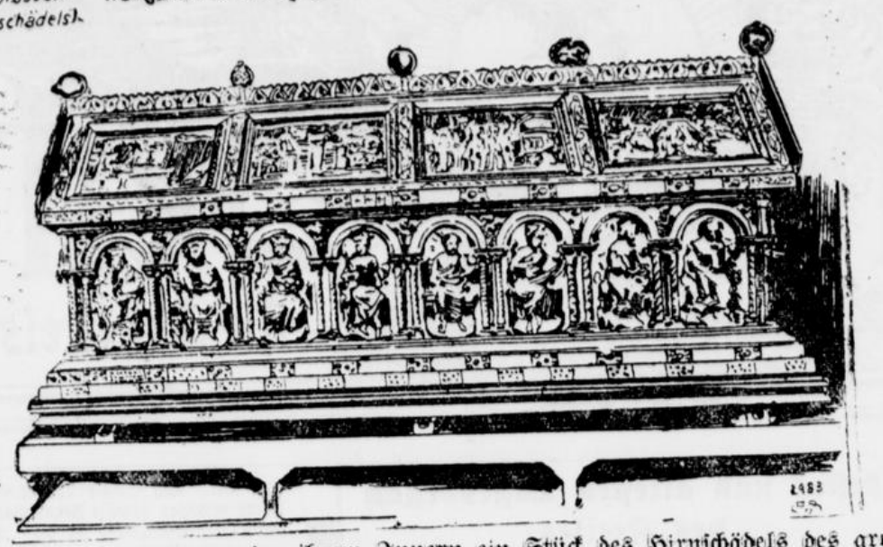
Wie wenn ein Blitzschlag den Advokaten getroffen hätte, so taumelte er jetzt bis an den nächsten Schrank zurück. 132,20

Mit aufgerissenen Augen starrte er Peter an. Auf einmal begriff er, war es ihm sonnenklar, daß diese drei Männer zusammengehörten und schon lange auf seiner Spur sein mochten; er ahnte dumpf, daß sie auch den Artikel in der „Weltchronik“ veranlaßt haben mochten. Und mit Entsetzen und Wut ward es ihm inne, daß er in die gelegte Falle gegangen, es eingestanden hatte, daß er es war, der den Haupttreffergewinn bei der Landesbank in B. behoben, daß er noch Lose gehabt hatte, die von Reinhausen gezeichnet waren. Er war verloren . . .

Reliquienschrein Karls des Grossen (enthaltend einen Teil des Hirnschädels).



Reliquienschrein, enthaltend Gebeine Karls des Grossen.



In feierlichster Weise wurde am Dienstag im Münster zu Aachen eine Handlung vorgenommen, die geeignet ist, das Interesse der gesamten gebildeten Welt zu erwecken. Auf besonderen Wunsch Kaiser Wilhelms erfolgte nämlich die Oeffnung des kostbaren Schreines, der die sterblichen Ueberreste Karls des Großen birgt. Wir haben hierüber ausführlich berichtet. Wir sehen uns in die bevorzugte Lage versetzt, unseren Lesern beistehend ein Bild des nunmehr geöffneten Sarkophages, sowie ein Bild der Büste Karls des Großen aus vergoldetem Silber, welche in ihrem Innern ein Stück des Hirnschädels des großen Frankenkaisers enthält, zu zeigen; des ferneren eine Ansicht des Münsters zu Aachen, in welchem die Gebeine bestattet sind.

Nicht zum ersten Male ist jetzt das Grab des großen Kaisers geöffnet worden. Im Jahre 1000 ließ Otto der dritte die Gruft öffnen; 1165 ließ Friedrich Barbarossa das Grab öffnen und den Leichnam in den silbernen Schrein legen, der dann seinen Platz auf dem Altare erhielt.



Das Münster zu Aachen

Die russischen Wirren.

Kiew, 19. Juli. Eine gespannte, nervöse Stimmung beherrscht die Truppen. Um Exzessen bei den Truppen vorzubeugen, bekommen die Offiziere fast keinen Urlaub und müssen im Lager bleiben. Der Streik der Hafenarbeiter in Odessa hat für die Südwestbahnen unangenehme Folgen. 18 Dampfer mit Kohlen liegen unausgeladen im Hafen. Einerseits braucht die Bahn Kohlen, andererseits zahlt sie den Dampferbesitzern große Tagesentschädigungen, weil die Bahn verpflichtet ist, die Ausladung selbst vorzunehmen.

Das Ende der Duma-Herrlichkeit?

Köln, 19. Juli. Der Petersburger Korrespondent der „Köln. Ztg." kann aus durchaus zuverlässiger Quelle mitteilen, daß in Petersburg im Grundsatze die Auflösung der Duma beschlossen ist. Gleichzeitig sollen die Neuwahlen auf der Grundlage des allgemeinen, direkten Wahlrechts ausgeschrieben werden. Als Grund der Entschließung dient die Kompetenzüberschreitung der Duma. Sollte die Auflösung revolutionäre Erscheinungen zur Folge haben, sei beschlossen, zur Diktatur zu greifen.

Große Ueberschwemmungskatastrophe in Japan.

London, 19. Juli. Daily Telegraph zufolge sind in den mittleren Gebieten von Japan große Ueberschwemmungen eingetreten, die Eisenbahnen sind unterbrochen. Die Gegend von Kofu ist in einen ungeheuren See verwandelt. Eine große Anzahl Menschen ist umgekommen. Man glaubt, daß der Sachschaden sich auf mehrere Millionen Yen beläuft. Die Bevölkerung hat zu Tausenden in Tempeln und Theatern Zuflucht genommen. Viele sind auf die Dächer der Häuser geflüchtet und rufen um Hilfe. In Matoumoto sind etwa 4000 Gebäude überschwemmt. Die Kupferbergwerke stehen unter Wasser.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 20. Juli.

** **(Sternschnuppen.)** Von Mitte Juli ab kann man bereits einzelne Sternschnuppen des Perseidenschwarmes, der am 11 und 12. August seine größte Mächtigkeit erreicht, zur Erde fallen sehen. Das Auffinden einer solchen Stenschnuppe ist für die Wissenschaft von großem Werte, da wir dann durch eine chemische Untersuchung über die Natur der Kometen aufgeklärt würden, denn es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die Sternschnuppenschwärme zertrümmerte Kometen sind.

** **(Als „Kaufmann")** soll nach einer Anweisung des Ministers des Innern an die Standesbeamten, jede berufsmäßig kaufmännisch tätige Person in die Standesregister eingetragen werden. Von dem Verlangen einer Spezialbezeichnung, wie Buchhalter, Kassierer usw. ist abzusehen.

** **(Evgl. Jünglings-Verein Schwerte.)** Gestern abend besuchte auf seiner Durchreise nach Hamm-Bielefeld der Bundesagent des Westdeutschen Jünglingsbundes Herr Wegener auch unsern Verein. Gleichzeitig hielt er einen interessanten Vortrag über die weitverbreitete „Jünglings-Vereinssache". Mit ernsten Worten erwähnte er den großen Mangel an charaktervollen Männern in der jetzigen Zeit, weshalb die Arbeit an der Jugend dringend geboten sei. In recht erheblicher Weise hob er das Aufblühen vieler Vereine (auch ausländischer) in anderen Städten hervor; und gab auch dem Wunsche Ausdruck, daß auch in unserer Stadt unser Verein möchte immer mehr an Kraft und Umfang gewinnen, und daß rechte Charaktere darin herangebildet würden, denen die Richtschnur des Lebens das Wort Gottes ist, und an denen sich das Wort des Herrn zu Abraham erfüllen möchte: Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein. S.

** **(Die Wohltätigkeitsanstalten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung)** weisen auch für das Jahr 1905 günstige Resultate auf. Die Mitgliederzahl der bei allen Ober-Postdirektionen eingerichteten Spar- und Darlehnsvereine beträgt 175 713. Mit einer Versicherungssumme von 3,25 Millionen Mark gehören 4289 Mitglieder dem Sterbekassenverein an. Die Postkrankenkassen haben im Durchschnitt 38 026 Mitglieder, 25 382 männliche und 12 644 weibliche. Die Einnahmen betrugen 814 926 Mark, die Ausgaben 740 822 Mark. Die Kaiser Wilhelm-Stiftung hat ein Vermögen von 754 100 Mark. Die Postunterstützungskasse verteilte 544 311 Mark. Es sind 35 310 Beamte und Unterbeamte mit 93¾ Millionen versichert.

** **(Lehrerfahrt nach der Seekante.)** Der deutsche Flottenverein bietet zur Besichtigung der Seehäfen, Kriegsschiffen usw. 300 Lehrern der Volks- und Mittelschulen kostenfreie Fahrt von Hamburg nach Kiel, Helgoland und zurück einschließlich Verpflegung. Die Abfahrt von Hamburg findet am 27. Juli früh statt. Die Dauer der Reise ist auf fünf Tage angesetzt. Die Lehrer von Schwerte und Umgegend, die von diesem Anerbieten Gebrauch machen wollen, werden gebeten, sogleich ihre Anmeldungen an die Kreisgeschäft stelle des deutschen Flottenvereins (Hörder Landratsamt) einzusenden, woselbst am 20 cr. ab Reiseprogramm und weitere Einzelheiten zu erfahren sind.

** **(Kirchenbau.)** Der Bau der kath. Notkirche in Lichtendorf ist in der Sitzung des Kirchenvorstandes dem Bauunternehmer Voß zu Sölderholz als dem Mindestfordernden übertragen worden.

** **(Submissionsblüten und ihre Folgen.)** Das „Emscher-Lippe-Tagebl." berichtet: Eine Stadtgemeinde hatte einen Neubau zur Vergebung ausgeschrieben und die Ausführng dann dem Mindestfordernden übertragen. Dieser verwandte zu der Arbeit jedoch so minderwertiges Material, daß ihm der Bau abgenommen werden mußte und der Magistrat übertrug die Ausführung dann einem anderen Baumeister, dessen Angebot, das niedrigste der Vergebung, um 9000 Mark höher war. Gleichzeitig verklagte die Stadtgemeinde den ersten Unternehmer auf Zahlung des Preisunterschiedes von 9000 Mark. Das Landgericht hat nunmehr, ohne erst in die Beweiserhebung einzutreten, die Klage kostenpflichtig abgewiesen. Wenn bei einer Vergebung sich in der Höhe der einzelnen Forderungen so große Unterschiede ergeben wie in dem vorliegenden Falle, hätte der Magistrat sich sagen müssen, daß der Mindestfordernde die Arbeit nicht in gleicher Güte herstellen konnte, wie ein anderer Unternehmer, dessen Rechnung sich mehr den gestellten Anforderungen anpaßte, und eine Nachprüfung hätte ergeben müssen, daß die Herstellung der Arbeit zu dem angebotenen Preise nicht möglich war, ohne gleichzeitig die Güte des Materials und die Ausführung zu verschlechtern. — Die Sache dürfte zum Nachdenken anregen.

** **(Die Kreuzotter)** tritt in diesem Jahre in der Provinz Westfalen in ungewöhnlich großem Umfang auf. Nach Miteilung der zoologischen Sektion für Westfalen und Lippe, welche die ganzen Gebiete durchforscht hat, stellt sich die Schlange besonders stark im Münsterland in der sogenannten Davert zwischen Werse und Stever, ferner bei Hohenholten und Haus Egelborg ein. Als unfehlbares Mittel gegen die Bißwunden der Otter wird Auswaschung mit Branntwein und Trinken von Spirituosen angegeben.

** **Ergste,** 19. Juli. (Neuer Steuerkontrolleur.) Wie wir bereits mitteilten, wird der Steuerkontrolleur Herr Ludwig Pollack am 1. August ds. Js. von hier in gleicher Eigenschaft nach Dortmund versetzt werden. Der Weggang desselben wird hier allgemein bedauert, da Herr Pollack, welcher vorzügliche musikalische Talente besitzt, sich als langjähriger Dirigent des hiesigen Gesangvereins „Germania" die Achtung und Liebe der hiesigen Bürgerschaft in hohem Maße erworben hat. In Anerkennung seiner treuen Dienste veranstaltet deshalb der Verein „Germania" am kommenden Samstag, den 21. ds Mts., im Vereinslokale beim Wirt Karl Kappenstein einen Abschiedskommers. Als Nachfolger des Herrn Pollack wird der Steuerkontrolleur Herr Schliesch aus Bocholt i. W. nach hier versetzt werden.

** **Ergste,** 20. Juli. (Ihre Silberne Hochzeit) feiern am Sonntag die Eheleute Platzmeister Wilhelm Ortmann hierselbst im Kreise ihrer Kinder und Verwandten. Besten Glückwunsch.

** **Bürenbruch,** 19. Jul. (Eine derbe Schlägerei) entstand gestern morgen gegen 7 Uhr auf dem Gehöft des Gutsbesitzers Wilhelm Halstenberg hierselbst zwischen dem Viehschweizer Albert Sauter und den Knechten Dunker und Lisensky. Im Verlaufe derselben wurden dem Schweizer Sauter mittels einer Gabel derartige schwere Verletzungen beigebracht, daß er sich in Behandlung des Dr. Emmerich-Schwerte begeben mußte. Hoffentlich bleibt die gerechte Strafe für den schuldigen Teil nicht aus.

Westfalen und Rheinland.

Die Reichstagsersatzwahl in Hagen-Schwelm.

Hagen, 20. Juli. Das vorläufig festgestellte Resultat, das sich, da nur noch ein Amt fehlt, wenig ändern dürfte, ist folgendes: König (sozdem.) 16058 Stimmen, Cuno (freis.) 10 475, Becker (Zentr.) 5 038, Moldenhauer (natl.) 4 355 und Mumm (christl.-soz.) 2 134 Stimmen. Es findet also Stichwahl zwischen König und Cuno statt am 27. ds. Mts. Im Jahre 1903 erhielten in der Hauptwahl der Sozialdemokrat 13 870 Stimmen (jetzt mehr 2188); der Freisinnige 10 572 (jetzt weniger 97); der Nationalliberale 5786 (jetzt weniger 1431); der Zentrumskandidat 4526 (jetzt mehr 512); der Christlich-soziale 1855 (jetzt mehr 279) Stimmen.

* **Neheim,** 19. Juli. (Erneuerter Adelstitel.) Der König von Preußen hat dem Rentner P. A. Berswordt den erblichen Adelstitel erneuert. Die Berswordtsche Familie gehört zu dem uralten von Berswordtschen westfälischen Adelsgeschlechte und hatte seit längerer Zeit von dem Adelsprädikate keinen Gebrauch gemacht, sodaß es als erloschen galt.

* **Gelsenkirchen-Bismarck,** 19. Juli. (Tod im Berufe.) In der vergangenen Nacht waren auf der Strecke Bismarck-Buer zwei Güterzüge zusammengestoßen, wobei 15 Wagen bedeutend beschädigt wurden. Als auf der Fahrt zu den Aufräumungsarbeiten ein Gerätewagen von Wanne die Station Bismarck heute morgen um 8,30 Uhr passierte, wurde der Streckenwärter Wackermann überfahren und getötet. Wackermann war unverheiratet, jedoch einziger Ernährer seiner hochbetagten Mutter.

* **Bochum,** 19. Juli. (Grubenunglück.) Heute morgen um fünf Uhr ereignete sich auf der Zeche „Kaiser Friedrich" ein schweres Unglück. Durch hartes Aufstoßen des Personenförderkorbes auf der Sohle wurden drei Mann schwer verletzt und 10—12 leicht verletzt. Die Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus gebracht.

* **Meschede,** 19. Juli. (Gefährlicher Fund.) Im nahegelegenen Remblinghausen fanden Kinder im Keller eines Gastwirts eine noch nicht krepierte Bombe, welche unter anderem sechs Dynamitpatronen enthielt. Wie die Bombe in den Keller gelangt ist, konnte noch nicht ermittelt werden.

* **Bocholt,** 19. Juli. (Zündender Blitz.) In Bürlo wurde durch Blitzschlag heute nacht ein Bauernhaus eingeäschert. Ein Grenzbeamter, der im Hause wohnte, rettete seine Frau und Kinder. Das Mobiliar verbrannte.

* **Münster,** 19. Juli. Im Kanalhafen ist gestern der erste Dampfer aus Berlin angekommen. Der Dampfer ist von Berlin aus die Spree, Havel und Elbe abwärts in die Nordsee gefahren und hat von Emden aus einen Schleppzug den Dortmund-Ems-Kanal hinauf hierher gebracht.

* **Münster,** 19. Juli. (Das Haus Angelmode) bekanntlich der Wohnsitz der Fürsten Gallitzin, die dort auch von Goethe besucht wurden, ist heute Nacht infolge Blitzschlages gänzlich eingeäschert worden.

* **Bielefeld,** 19. Juli. (Stadtwald.) Die Stadtverordneten genehmigten einstimmig den Ankauf des 700 Morgen großen Waldgrundstücks Olderdissen für 755 000 Mark.

* **Uedem,** 19. Juli. (Typhus.) Dem hiesigen Krankenhause wurde ein Mann und vier Kinder aus dem benachbarten Keppeln zugeführt, die sämtlich an Unterleibstyphus erkrankt sind. Da die Erkrankten derselben Haushaltung angehören, so scheint nur ein örtliches Auftreten der Seuche vorzuliegen.

† **Essen,** 19. Juli. (Die neue Fahrkartensteuer) wirft bereits ihre Schatten voraus. Am Schalter der Rundreisebilletsausgabe am hiesigen Bahnhof herrscht seit einigen Tagen ein kolossaler Andrang. Ganze Stöße von Rundreisefahrkarten gelangen täglich zur Verausgabung. Die meisten Sommerurlauber, die ihre Ferien erst im Laufe des Augusts antreten, wollen eben die für die Fahrkarten Stempelfreiheit noch restirierende kurze Frist ausnützen, da bekanntlich die vor dem 1. August gelösten Fahrscheine steuerfrei bleiben.

* **Köln,** 19. Juli. (Die Strafkammer) befaßte sich in der gestrigen Sitzung mit einem verkommenen Menschen, der sich an seiner leiblichen 15jährigen blinden Tochter vergangen hatte, was nicht ohne Folgen geblieben war. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Als Entschuldigung führte er an, daß er periodisch an Säuferwahn leide.

* **Bonn,** 19 .Juli. (Blitzschlag.) Die am Bonner Talweg gelegene Jutespinnerei wurde in dieser Nacht infolge Blitzschlages fast vollständig eingeäschert.

Rechtspflege.

Geisteskranke eine Gefahr für das Geschäftsleben.

„Können Sie ein ärztliches Attest darüber vorlegen, daß Sie geistig normal sind? Nein? Dann bedaure ich, Ihnen nichts verkaufen zu können. Denn sonst kann es geschehen, daß sich nachträglich herausstellt, daß Sie geisteskrank sind. Ist das aber der Fall, so muß ich den Kaufpreis zurückzahlen und kann zusehen, ob ich meine Sachen von Ihnen zurückbekomme. Sie haben sie möglicherweise inzwischen versetzt, und ich bin hereingefallen." So etwa könnte der Geschäftsmann zu einem neuen Kunden sprechen, falls dieser überhaupt die Belehrung bis zu Ende ruhig anhört und nicht schon vorher voller Entrüstung über die Beleidigung aus dem Geschäft gestürmt ist. Theoretisch hat jener Geschäftsmann ganz recht. Die Verträge, die Geisteskranke abschließen, sind nichtig. Ist der Geisteskranke noch im Besitze der Sachen, dann bleibt der andere vor allzu großem Schaden bewahrt, denn er kann sie zurückfordern. Andernfalls aber ist er der Geschädigte. Ein derartiger Fall beschäftigte kürzlich die 24. Zivilkammer des Landgerichts I. Berlin.

Der Tatbestand des langwierigen Prozeßverfahrenswar folgender: Am 16. Dezember 1904 erschien der Kaufmann Karl Schuster aus Oranienburg mit dem schlecht beleumundeten Mädchen Ott. in dem Möbelgeschäft von Heinrich M. und kaufte für das Mädchen für 1440 Mark Möbel. Diese wurden nach der Wohnung der Ott. gebracht. Sch. hatte an den Möbelhändler 1000 Mark in bar, das übrige Geld in Wechseln bezahlt. Am 8. Dezember 1905 wurde Sch. durch Beschluß des Amtsgerichts Oranienburg entmündigt und ihm seine Ehefrau zum Vormund bestellt. Diese drang nun darauf, daß der Möbelhändler den Kauf rückgängig mache, die Möbel wieder zurücknehme und ihr das gezahlte Geld dafür aushändige. Hierzu war M. auch bereit; da die Ott. jedoch inzwischen die Möbel zu Geld gemacht hatte, war dies nicht mehr möglich. Jetzt klagte die Sch. auf Herausgabe des Geldes, das ihr Mann für die Möbel bezahlt habe. Sie behauptete, daß ihr Mann bereits am Kauftage, am 16. Dezember 1904, in einem Zustande krankhafter Störung der Geistestätigkeit befunden und daß dies die freie Willensbestimmung ausgeschlossen habe. M. bestritt dies und gab an, daß Sch. beim Kaufabschluß nicht die geringsten Anzeichen von Geisteskrankheit gehabt habe. Sch habe dem M. gegenüber sogar den Eindruck eines äußerst intelligenten Menschen gemacht. Auf Grund der Sachverständigengutachten entschied das Gericht zu ungunsten des Möbelhändlers und verurteilte diesen zur Zahlung des Geldes. In der Begründung des Urteils heißt es u. a., daß Sch. zu der fraglichen Zeit geschäftsunfähig gewesen sei, wenn er auch erst später entmündigt worden ist. Trotz des Verlustes der Möbel muß also M. das Geld obendrein noch zahlen .

Das Urteil ist juristisch unanfechtbar. Es sieht als erwiesen an, daß Sch. zu der Zeit, als er die Möbel kaufte, sich in einem dauernden Zustand krankhafter Störung der Geistestätigkeit befand, der seine freie Willensbestimmung ausschloß. In diesem Falle aber war seine Willenserklärung nichtig, wie sich aus den §§ 104 und 105 des Bürgerlichen Gesetzbuches ergibt. Der Möbelhändler hatte freilich gegen ihn einen Anspruch auf Herausgabe der Bereicherung, leider war aber Sch. garnicht bereichert, er hatte ja die Sachen gar nicht. Bei der Ott. waren sie aber auch nicht mehr, und des Geldes, das sie dafür erhalten hatte, dürfte sich die Ott. auch nicht mehr erfreuen, auch sie also nicht mehr bereichert sein.

Das Recht benachteiligt, wie man sieht, den geistig Gesunden außerordentlich. Allein viel wird sich daran nicht ändern lassen. Denn man muß bedenken, daß ein Geisteskranker nach Möglichkeit gegen sich selbst geschützt werden muß. Würde man seine Willenserklärungen gelten lassen, so könnte er die unsinnigsten, für ihn nachteiligsten Verträge eingehen und sich wirtschaftlich vollständig ruinieren. Freilich könnte man andererseits auch dem geistig Gesunden vor dem Geisteskranken etwas mehr schützen. Man sollte — nach dem Vorbild des für sogenannte unerlaubte Handlungen geltenden § 829 B. G-B. — dem Geschädigten auch bei Verträgen gegen den Geisteskranken einen Ersatzanspruch insoweit zubilligen, als die Billigkeit nach den Umständen, insbesondere nach den Verhältnissen der Beteiligten eine Schadloshaltung erfordert. Eine derartige Bestimmung fehlt leider zurzeit noch. Ist der eine geisteskrank, so ist der andere der Dumme.

Kleine Chronik.

Berlin, 19. Juli. In der Chausseestraße wurde der Hausdiener Steiner aus Schöneberg durch einen Kraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Die Schuld dürfte ihn selbst treffen, weil er auf seinem Zweirade vorschriftswidrig auf der linken Seite der Straße fuhr.

Hamburg, 19. Juli. Praktische Versuche mit dem vom Direktor des Germanischen Lloyds, Konsul Otto Schick, erfundenen Schiffskreisel wurden auf der Unter-Elbe bei stürmischer Witterung auf einem in voller Fahrt befindlichen alten Torpedoboot vorgenommen. Durch die Rotation des Schiffskreisels wurden die Schiffsschwankungen fast völlig aufgehoben.

Leipzig, 19. Juli. Auf Rückmarsdorfer Feldflur wurde von einem Arbeiter eine stark in Verwesung übergegangene weibliche Leiche aufgefunden, welche als die 29jährige Helene Richter aus Leipzig-Lindenau rekognosziert werden konnte. Die Anzeichen deuten, dem „Leipz. Tagebl." zufolge auf einen schweren Lustmord.

Stuttgart, 19. Juli. Der Tagelöhner Rauch in Ravensburg prügelte seinen 10jährigen Adoptivsohn, weil er einer Arbeitsstelle entlaufen war, derart, daß der Knabe am andern Morgen tot im Bette lag. Es wurde ein Schädelbruch mit Bluterguß ins Gehirn festgestellt. Rauch ist verhaftet.

Vermischtes.

† **Der Hausschlüssel.** „Hast du gehört, was Herrn Samuel passiert ist?" fragte Herr Greimer seine Frau. „Nein", sagte sie, „ich habe nichts davon gehört. Aber bitte, wenn du etwas erzählen willst, dann schnell". „Ja, Liebling, Herr Samuel war vergangene Nacht auf dem Heimweg, als ein Strolch auf ihn schoß. Die Kugel prallte aber glücklicherweise an dem Hausschlüssel ab, den Herr Samuel in der Westentasche trug. Der Schlüssel rettete sein Leben, du sieht also, wozu ein Hausschlüssel gut ist." „Ach", sagte sie, „du Schlauberger. Wenn Herr S. zur rechten Zeit nach Hause gegangen wäre, wäre ihm kein Strolch in die Quere gekommen. Und zweitens, er ist in einer Lebensversicherung mit 20 000 Mark. Ohne den dummen Hausschlüssel könnte seine Frau jetzt eine vermögende Witwe sein. Wenn du dir einen Hausschlüssel wünscht, mußt du schon eine bessere Geschite erzählen als diese. Das ist meine Meinung. (Tit-Bits.)

Verdächtig. Mann: Eine Magenerweiterung habe ich, sagt der Doktor. — Frau: Das fehlte noch, daß du noch mehr trinken könntest!

Letzte Drahtmeldungen.

Vom Blitz erschlagen.

Berlin, 19. Juli. In den Frühstunden zog über Berlin ein heftiges Gewitter. Während des Gewitters ist in der Laubenkolonie ein Arbeiter vom Blitz erschlagen worden. Ein Arbeiter wurde vom Blitz getroffen und stürzte nieder. Ein anderer wurde schwer verletzt.

Hehler- und Diebesbande verhaftet.

Hamburg, 20. Juli. Die hiesige Polizei verhaftete eine aus sechs Personen bestehende Hehler- und Diebesbande. Bei einem Produktenhändler wurden für 30 000 Mark wertvolle Felle beschlagnahmt.

Eingeäschertes Dorf.

Uelzen, 19. Juli. Eine gewaltige Feuersbrunst hat gestern das Dorf Sipnitz in Asche gelegt. Die Bewohner waren bei der Ernte auf dem Felde, als in der Scheune des Gutsbesitzers Iser Feuer ausbrach. Der starke Wind trieb die Flammen von Dach zu Dach, und da die Häuser mit Stroh bedeckt waren, so bildete das Dorf bald ein einziges Flammenmeer. Alles Eingreifen der aus der Umgegend herbeigeeilten Feuerwehren erwies sich als machtlos. Außer vielem Rindvieh kamen Schweine und viel Federvieh in den Flammen um. Von dem Dorfe steht nur noch ein Haus. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt.

Abstürze in den Alpen.

München, 19. Juli. Vom Hohen Ifen ist der Tourist Dr. Hofer aus Koburg abgestürzt und 30 Stunden liegen geblieben. Touristen fanden ihn und sorgten dafür, daß er nach Oberstdorf im Algäu gebracht wurde. Er hat schwere innere Verletzungen erlitten. — Im Wilden Kaiser beim Kleinen Halt ist der studierende Ebersberger aus München abgestürzt. Von der Almshauer Hütte ist gestern abend eine Rettungsexpedition nach ihm ausgeschickt worden, die ihn noch nicht gefunden hat.

Für 5 Jahre unschädlich gemacht.

Konstanz, 20. Juli. Die Strafkammer verurteilte den Feuerwehrdiener Lindegger wegen 12 Sittlichkeits-Verbrechen an Mittelschülern auf Grund des Paragraphen 175 des Strafgesetzbuches zu 5 Jahren Zuchthaus.

Schwere Streikausschreitungen.

Zürich, 19. Juli. Wegen fortdauernder Ausschreitungen der Streikenden, die erst gestern abend wieder Arbeitswillige mißhandelten und Polizisten durch Messerstiche verletzten, hat der Regierungsrat ein Infanterieregiment und eine Schwadron Kavallerie sofort einberufen.

Arbeiter-Krawalle.

Budapest, 20. Juli. In Temesvar demonstrierten mehrere hundert Arbeiter der südungarischen Hutfabrik vor dem Fabrikgebäude, weil die Direktion ihre Forderungen nicht bewilligte. Während der Demonstration stürzte ein Arbeietr infolge Herzschlages plötzlich zusammen. In dem Glauben, der Mann sei von Beamten niedergeschlagen, eröffneten seine Genossen ein Steinbombardement gegen die Polizisten und schlugen sämtliche Fenster der Fabrik ein. Mehrere Polizisten wurden verletzt. Militär mußte die Ordnung weider herstellen.

Der russische Bauern-Aufstand.

Petersburg, 19 Juli. **Die furchtbaren Agrarunruhen im Gouvernement Woronesch dauern bereits eine Woche an. Eine Bande von Tausenden von Bauern zieht von Gut zu Gut, jagt die Gutsbesitzer fort, zerstört die Gebäude, raubt das Vieh und äschert die Wirtschaftsgebäude ein. Trotzdem die requirierten militärischen Hilfstruppen scharf schießen, wüsten die Bauern weiter. Hunderte sind bereits getötet worden. Schwerverwundete Gutsbesitzer flüchten und nehmen nur das Allernotwendigste mit. Artillerie soll aufgeboten werden.**

Ein spanischer Thronerbe in Sicht?

Paris, 19. Juli. Die Königin Victoria von Spanien ist guter Hoffnung.

Wie die englische Freundschaft aussieht.

London, 19. Juli. Die englische Presse bespricht die Möglichkeit der Wiederaufnahme der Marokkoaffaire, weil die deutsche Regierung angeblich versucht, die Aktien der marokkanischen Staatsbank, die jetzt im Besitz von Marokko sind, selbst in die Hand zu bekommen. Es heißt, daß Frankreich und England dieses Vorgehen als einen Versuch betrachten, die Beschlüsse der Marokkokonferenz zu umgehen. Die Pariser Korrespondenten der hiesigen Zeitungen übermitteln scharfe Aeußerungen der französischen Presse, welche in solchen Angelegenheiten tonangebend für die englischen Blätter ist. Auch hier ist Mißstimmung bemerkbar, in liberalen sowie in konservativen Kreisen. Es scheint sich hier wieder um eine Stimmungsmache gegen Deutschland zu handeln.

Schwere Erdbeben-Katastrophe in Texas.

Newyork, 19. Juli. **Seit Sonntag morgen wurden 52 Erdstöße in Socorro (Texas) verspürt und die aus 2000 Einwohnern bestehende Stadt gleicht jetzt einer Ruine. Die Bewohner leben andauernd in panikartigem Schrecken und entfliehen auf der Santafe-Bahn. Doch auch auf den Zügen sind sie nicht ihres Lebens sicher, weil die Erde in großen Massen bröckelt und auf das Gleis fällt. Das Wasser in den warmen Quellen ist seit Beginn der Erdstöße um 10 Grad gestiegen. Im ganzen Rio Grande-Tal halten die Erdstöße an und die Bewohner müssen auf freiem Felde kampieren.**

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Meteorologisches Observatorium Aachen.

Voraussichtliche Witterung vom Abend des 20. Juli bis dahin am 21. Juli.

Winde: starke westliche.
Bewölkung: veränderlich.
Niederschläge: nachlassend.
Temperatur: etwas kühler.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

22. Juli: Teils heiter, teils bedeckt, Strichregen, mäßig warm.
23. Juli: Veränderlich, lebhafte, kühle Westwinde.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Freischütz.

Sonntag, d. 22. Juli,
nachm. 4 Uhr:

Grosses Konzert

im Walde 2686

ausgeführt von der **Vorschule für Militär-Musik aus Herne** unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Becker.**

Eintritt 50 Pfg.
Vorverkauf 40 Pf.

Bei ungünstiger Witterung Konzert im Saale.

Schützenbund
Schwerte.
II. Kompagnie

Königs-Appell!

Sonntag, den 22. Juli d. Js.
— 5 Uhr —
im Saale des
Wirts Neuhaus,
in den Rosen.

Die Hof- und Ehrendamen, der Vorstand und sämtliche Offiziere des Regiments sind hiermit eingeladen.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Schützenkönig:
Friedrich I.





Schwerter
Fleisch-Halle
Kl. Marktstraße Nr. 4
empfiehlt für Sonntag:
schönes Rindfleisch
à Pfd. 65 Pfg.
schönes Schweinefleisch
à Pfund 80 und 85 Pfg.
schöne Mettwurst
à Pfd. 80 Pfg.
schöne Blutwurst
à Pfd 40 Pfg.
Pr. Rinderwurst
à Pfd. 25 Pfg.

Für die Reisezeit

halte ich mich zur Lieferung bezw Besorgung sämtlicher

Reiseführer
Verkehrsbücher
und
Wegekarten

bestens empfohlen.

Carl Braus,
Buch-, Kunst- u. Schreibwaren-Handlung.
Gr. Marktstr. 3—5.

Täglich 2682
40- -45 Liter
Milch gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Bekanntmachung.

Das von der preußischen Central Genossenschafts-Kasse herausgegebene Jahr und Adreß-buch der Erwerbs und Wirtschaftsgenossenschaften im Deutschen Reiche für 1906 (3. Jahrgang) ist in Carl Heymanns Verlag in Berlin erschienen und im Buchhandel zu: Preise von 2 Mark, postfrei 2,30 Mark, zu beziehen. Das Werk ist gegen die früheren Jahrgänge bedeutend erweitert.

Arnsberg, den 2. Juli 1906.

Der Regierungs-Präsident.
J. V.: Seydel.

Grasverkauf!

Mittwoch, den **25. Juli** d. Js.
nachmittags 6 Uhr,
werde ich für Herrn Gutsbesitzer **Franz Schulte zur Heide** in der bei **Westhofen** belegenen Ruhrweide **„Barichskamp"**

25 Morgen
vorzügl. Gras

nummerweise gegen Kredit an Ort und Stelle meistbietend versteigern.

Westhofen, den 18. Juli 1906.

Sundermann,
Auktionator.

Bürger-Schützen-Verein
I. **Kompagnie.**

Kompagnie-Appell

am Freitag, den 20. Juli cr., abends 8½ Uhr,
beim Schützenbruder **Schulze-Selmig** im Reiche des Wassers hierselbst

Tages-Ordnung:

1. Gewehrrevision der mitzubringenden Gewehre, welche sauber geputzt zur Stelle zu bringen sind.
2. Einteilung der Gewehrsektion und Verteilung der Munition.
3. Verschiedenes

Liederbücher sind mitzubringen.

Cordes,
Hauptmann der I. Kompagnie.

Wer Bücher einzubinden hat,
Wer Bilder einrahmen lassen will,
Wer vor hat, sonstige Buchbinderarbeiten

ausführen zu lassen, sollte damit nicht warten bis zum Herbst oder kurz vor Weihnachten, weil dann in Folge Ueberhäufung mit Arbeiten der Einzelne nicht so prompt und aufmerksam bedient werden kann.

Die gut eingerichtete **Buchbinderei** der Fa.

Carl Braus in Schwerte

hält sich zur pünktlichen, sauberen und geschmackvollen Ausführung aller ins Fach schlagenden Arbeiten bestens empfohlen.

Behufs Abschätzung der zum Ausbau der Hüsingstraße in Schwerte in der Steuergemeinde Schwerte zu enteignenden Grundflächen:

0,14 a des Grundstücks Flur 6 Nr. 1817/229
0,34 a „ „ „ 6 Nr. 1818/229

ist auf **den 23. Juli d. Js., vormittags 9 Uhr,** an Ort und Stelle Termin anberaumt, zu dem ich die Beteiligten mit der Verwarnung lade, daß bei ihrem Ausbleiben ohne ihr Zutun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung derselben verfügt werden wird.

Arnsberg, den 16. Juli 1906.

Der Enteignungskommissar:
gez. Frhr. v. Quardt,
Regierungs-Rath.

Bekanntmachung.

Der Berginvalide Wilhelm Sticht zu Lücklemberg hat die Genehmigung zur Ansiedlung auf dem außerhalb einer im Zusammenhange gebauten Ortschaft in der politischen Gemeinde Lücklemberg belegenen unbebauten Grundstücke Flur 1 Parzelle $\frac{483}{339}, \frac{484}{341}$ und 340 der Katastergemeinde Lücklemberg beantragt.

In Gemäßheit des § 16 des Gesetzes vom 10. August 1904 bringe ich diesen Antrag mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß gegen denselben von den Eigentümern, Nutzungs-, Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen bei dem Kreisausschuß zu Hörde Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich auf Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedlung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus der Land- oder Forstwirtschaft, aus dem Gartenbau, der Jagd oder Fischerei gefährden werde.

Lücklemberg, den 18. Juli 1906.

Der Gemeindevorsteher:
Lutter.

Am Sonntag, den 22., Montag, den 23. und Dienstag, den 24. Juli
findet in den Sälen und Anlagen des
Herrn Schulze-Selmig
(„Im Reiche des Wassers") ein

Wohltätigkeitsbazar

statt, dessen Reinertrag für wohltätige Zwecke bestimmt ist. 2610

= Mitwirkende Personen ca. 120. =

Beginn nachmittags 3 Uhr.

Eintrittspreise: für einmaligen Besuch für Erwachsene 20 Pfg., für Kinder von 6 bis 14 Jahren 10 Pfg.

Tageskarte für 1 Person 50 Pfg.

Familienkarte für 1 Tag 75 Pfg., für 3 Tage 1.50 Mk.

Die Tages- und Familienkarten berechtigen zum beliebigen Eintritt. Kinder unter 6 Jahren sind frei, haben aber nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Ausschuss:
Schnurbus, Pfarrer, Ehrenvorsitzender
Thoholte, Rechtsanwalt, Vorsitzender.

Wohne jetzt in 2657
Hagen, Westf.
Carlstrasse 17
Ed. Thiel,
Vertreter der Pastor
Felke'schen Heilmethode.

Gössings Hof
2694 **in Holzen,**

3 Klm. von Schwerte, mit guten Gebäuden und 60 Morgen Acker, Wiese und Weide, ist per Februar n. Js. zu pachten.

Offerten erbittet

Rendant **Brüggemann,**
Kirchderne-Dortmund.



Mittwoch, morg. 8 Uhr soll im hiesig. Schlachthause minderwertiges

Rindfleisch

verkauft werden.

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau und Elektrotechnik, Abt. f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.
Chauffeurkurse
Progr. frei.

Für den nachweislich besten **Schießautomaten** m. selbsttätiger Marken-Ausgabe, welcher zugleich ein **Pruncksstück für jedes Lokal ist,** werden an **an allen Plätzen** soweit solche noch nicht besetzt sind, geeignete **Vertreter zur Uebernahme der Licenz gesucht. Höchster Verdienst wird nachgewiesen.** Geeign. Herren, welche über einige 1000 Mk. bares Geld verfüg., werden um sofortige Angabe ihrer Adressen gebeten unt. W. 132, postl. Barmen. 2616

Der allgemein beliebte in **Taschenformat** erscheinende
Westfälisch-Rheinische
Fahrplan
Sommer-Ausgabe 1906
120 Seiten stark
ist wieder zu dem niedrigen **Preis von 10 Pfennig** in meiner Buchhandlung zu haben.

Carl Braus
Gr. Marktstr. 3—5.

2 Wohnungen
von je 3 Zimmern mit Stallung und Gartenland zum 1. November einzeln oder ganz an ruhige Leute zu vermieten. 2683
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Statt besonderer Anzeige!

Die glückliche Geburt eines
kleinen Mädchens
zeigen hierdurch an

Wilh. Ortlinghaus u. Frau.

Schwerte, den 19. Juli 1906.



Bürger-Schützenverein
Schwerte, e. V.

Bataillons-Befehl!

Sonntag, den 22. Juli, treten sämtliche Kompagnien des Bürger-Schützen-Korps um 3½ Uhr mit Gewehren bei ihren Herren Hauptleuten in Parade an. Punkt 4 Uhr Abmarsch vom Markt zum Schützenhof mit Musik. Es wird gebeten, daß der Vorstand mit antritt.

Der Major.

Wegen Umzug habe folgende noch gut erhaltene Sachen abzugeben
2 Bettstellen mit Matratze, 6 Stühle, 1 Ofen 1 Nachttisch, 1 Vertikow.
Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Properes Mädchen
per sofort oder Aug. gesucht. 2529
Frau **Carl Piepenbring,**
Barmen, Unterdörnen 92.

Für einen großen Geschäftshaushalt wird für leichte Küchenarbeiten wie Spülen, Kartoffelschälen usw. ein 2689
flinkes properes
Mädchen
gesucht. Anfangslohn 15 Mark monatlich.
Frau Hertha Kornblum,
Hagen i. W., Frankfurterstr. 99.

Properes 2656
Mädchen
für ganze oder halbe Tage, zum 1. August in kleinem Haushalt gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

In einem Privathaushalt wird ein ordentliches 2641
Dienstmädchen
von auswärts für sofort oder später gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ordentliches prop
Morgenmädchen
zum 1 August ges cht. 2645
Zu erfr in der Geschäftsst. der Schw. Zeitung.

Jugendl. 2668
Kutscher
sucht zum 1. September
Sanitätsrat Dr. **Haver.**

Kaiser-Borax
Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht **zarte weisse Hände.**
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.
Tola-Taschent.-Parfüm, in Flacons zu M. 1.- u. M. 2.50.
Spezialitäten der Firma **Heinrich Mack** in Ulm a. D.

Bekanntmachung.

Königliche Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß an der hiesigen Lehranstalt

1. ein Obstverwertungskursus für Männer in der Zeit vom 13. bis 25. August ds. Js.

2. ein Obstverwertungskursus für Frauen in der Zeit vom 27. August bis 1. September ds. Js.

abgehalten werden. Die Kurse beginnen jedesmal an den zuerst genannten Tagen vormittags 9 Uhr. Der Unterricht wird theoretisch und praktisch erteilt, sodaß die Teilnehmer Gelegenheit haben, die verschiedenen Verwertungsmetoden einzuüben. — Der Unterricht umfaßt: Obstweinbereitung und Behandlung desselben im Keller, sowie Behandlung kranker Weine, Bereitung von Essig, Branntwein, Beerenwein, Schaumwein und alkoholfreier Getränke, Untersuchung von Reinhefen Kahmhefen und Schimmelpilzen, sowie des Mostes auf Zucker, Alkohol und Säure; Bereitung von Mus, Gelee, Marmelade und Pasten, Herstellung und Aufbewahrung von Konserven und Obstsäften. Dörren des Kern- und Steinobstes und des Gemüses; Obsternte, Aufbewahrung und Verpackung frischen Obstes, Gurken-, Kraut- und Bohnensäuerung.

Geisenheim a. Rhein, den 25. Juni 1906.

Die Direktion der Königlichen Lehranstalt.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 168. Freitag, den 20. Juli 1906. 38. Jahrg.

Zu einer großen

Volksversammlung

sprechen Sie durch die

„Schwerter Zeitung".

In Schwerte und Umgegend benutzen fast ausschließlich die Familien dieselbe als Bezugsquellen-Nachweis für die

mannigfachsten Bedürfnisse ihres Haushaltes.

Anzeigen-Aufträge sind zu richten an die

Expedition der

„Schwerter Zeitung"

(Verlag von Carl Braus)

Schwerte a. d. Ruhr.

Der Chikagoer Sumpf.

Dem Buche Upton Sinklairs „The Jungle", welches mit seinen Enthüllungen der Chicagoer Schlachthausgreuel jenseits und diesseits des Ozeans einen so außerordentlichen Eindruck gemacht hat, und worüber wir bereits vorige Woche eine das besondere Interesse der Deutschen Viehproduktion berücksichtigende Würdigung gebracht haben, entnehmen wir die folgende anschauliche Schilderung der Fleischfabrik Armours:

„Am Osteingange des Riesenetablissements läuft der Schienenstrang vorbei. Hier kommt ein Zug nach dem anderen an, rund 10 000 Rinder, 10 000 Schweine, 20 000 Schafe werden täglich ausgeladen. Sie kommen stromgleich und scheinen selbst ihrem Schicksal entgegen zu fluten, auf langen Rampen allmählich immer höher hinauf, bis die schwarzen Türen im obersten Stockwerk des Packhauses vor ihnen klaffen.

Mit der gleichen Schnelligkeit, mit der auf den Postämtern Briefe gestempelt werden, verschwindet ein Schwein nach dem andern in der gähnenden Oeffnung, fühlt eine Kette um sein Bein geschlungen und baumelt schon an einem Riesenrad, das sich langsam aufwärts bewegt. Während der Fahrt erhält das Schwein — blitzschnell eines nach dem andern, während es emporschwebt — den Halsschnitt. In zwei unabsehbaren nie unterbrochenen Reihen schweben die Schweinen an dem Abhange entlang, das Blut rauscht hernieder, ein mörderisches, markerschütterndes Geschrei der Verendenden scheint die Mauern sprengen zu wollen. Schon verschwinden die ersten reihenweise in Riesenkesseln mit siedendem Wasser zum Abbrühen. Im nächsten Moment fischt sie eine Maschine mit langen Greifarmen heraus, sie schweben weiter zwischen den Arbeitern hindurch, der eine schabt zupackend die Außenseite des Beines ab ,ein anderer die Innenseite, schon ist das nächste Schwein heran, schon sind zwölf, zwanzig fünfzig, vorbei, hundert, tausend.

In hastigen Streichen säbelt einer der Arbeiter den vorbei rutschenden Schweinen die Köpfe ab, die durch eine Luke im Fußboden sofort in die Tiefe verschwinden: ein Stockwerk tiefer werden sie aufgefangen und in derselben Atemlosigkeit weiter verarbeitet. So haben die Schinken, die Füße auf der weiteren Wanderung ihre Luke. Ein Arbeiter sticht in den Bauch, einer schlitzt ihn vollends, einer spaltet den Brustknochen, einer löst die Eingeweide, einer reißt sie heraus, auch sie klatschen durch die Luke. So geht die Reise durch den 90 Meter langen Saal, zwischen zweimal 80 Arbeitern hindurch, und solcher Reihen gibt es viele, und im ganzen Packhaus-Trust arbeiten 30 000 Mann.

Nicht ein Mann in all den Gebäuden, der nicht fieberhaft arbeitet, als sei der Teufel hinter ihm drein. Kommen die Leute nach Schichtschluß heraus, so sehen sie aus, als stiegen sie aus der Hölle. Die flinksten „Splitterer" und „Schlitzer" ,die auf Accord arbeiten, stellt die Gesellschaft an den Beginn der Reihen, sie geben das wahnsinnige Tempo an, und die andern Arbeiter müssen mit und koste es ihr Leben .

Und doch — einer hat Zeit. Bevor die Schweine in den Gefrierraum kommen, passieren sie den „Herrn Inspektor", der sie auf Tuberkeln untersuchen soll. In seiner blauen Uniform mit blanken Knöpfen ist er ganz Würde und gibt dem Ganzen die amtliche Weihe. Er ist herablassend genug, mit uns eine kleine Unterhaltung anzuknüpfen. Dann wendet er sich wieder seiner Arbeit zu — — inzwischen ist eine Anzahl von Schweinen schon vorübergeglitten. . .

Jedes Stockwerk hat seinen eigenen Betrieb. Je tiefer man steigt desto unerträglicher wird der Geruch. Hier werden die Därme gewaschen, dort aus dem Abfall Schmalz und Seife gekocht, in einem Raum wird gepökelt, in einem andern geräuchert, im dritten Speck in Pergamentpapier gepackt; am Ausgange stehen die Wagen, werden mit der fertigen Ware beladen und rollen unablässig die Gleise entlang.

Ganz ähnlich ist es im Rinderschlachthaus, nur daß hier die Arbeiter an den 15 bis 20 Reihen der Tierleiber entlang wandern, nicht umgekehrt; Arbeiter aller Kategorien, für jeden Handgriff eine, die „Knockers", die „Headsmen", die „Floorsmen" und wie sie alle heißen. Das hellrote Blut zischt und sprudelt aus hunderten lebendiger Quellen, es wird ständig in die Abflüsse gefegt und steht doch ständig einen halben Zoll hoch auf dem Boden. Alles wird gleich verarbeitet, die Haare zu Kissen, die Klauen zu Leim, die Hörner zu Kämmen, und Knöpfen ,die Felle zu Leder, die Knochen zu Dünger, nichts geht verloren. Das Fleisch, das später in Büchsen kommen soll, wässert in einem mit allerlei Chemikalien versetzten Bade; wenn es dann herausgefischt wird, bleiben Fetzchen und Fäserchen zurück, aber auch die werden gerettet: man stülpt die Bottiche um, das Wasser läuft ab, und die Fleischreste werden zusammengefegt, obwohl der Boden sehr unsauber ist, und nachträglich in die Konservenküche gebracht. . .

Während man sonst trächtige Kühe nicht schlachtet, ist in der Hetzjagd des Betriebes, der den Fleischbedarf für 30 Millionen Menschen in den verschiedensten Ländern liefert, eine solche Aussonderung nicht möglich. Das ungeborne Kalb wird mit den Eingeweiden herausgenommen, und im ganzen zu Büchsenfleisch zerhackt. Auch die auf der Reise nach Chicago erkrankten oder verendeten Tiere gehen nicht verloren. Sie kom-

Gerechte Vergeltung.

Roman von Martin Wehrau. 61

Dr. Schulz krümmte die Hände und stürzte auf den ihm zunächst stehenden Wagner los. Er wollte dessen Hals in sinnloser Wut umklammern. Doch dieser sah die Bewegung voraus und ein Faustschlag traf das Gesicht des Advokaten. Ein brandroter Fleck bildete sich auf seiner linken Wange.

Peter hatte den Revolver gezogen, während Karr mit hocherhobenen Armen stand, die funkelnden Augen dem Doktor zugewendet, und jeden Augenblick bereit, ihn niederzureißen.

Der Advokat keuchte. „Das wagen Sie mir zu tun, in meiner Wohnung!" Er erhob wieder die Fäuste, doch der Revolver Peters hielt ihn im Zügel.

Eine Minute standen sich die vier Männer wortlos gegenüber. Stoßweise drang der Atem aus der Brust, und in den Gesichtern zeichneten sich harte, eiserne Linien.

„Gehen Sie in sich, Doktor," sagte Wagner. „Die Stunde der Vergeltung ist da. Sie kommt spät, aber sie kommt."

„Ja," rief auch Jul Karr und trat dicht vor den zurückweichenden Advokaten hin, „endlich ist es an den Tag gekommen. Pfui über Sie, der Sie meinen armen Vater beinahe an den Galgen gebracht hätten. Sie haben kein Gewissen!"

„Wer kann es beweisen? Es ist eine ungeheure Lüge," verteidigte sich Dr. Schulz.

„Leugnen Sie nicht. Sie waren es. Mein unglücklicher Onkel ist von Ihnen meuchlings ermordet worden," erwiderte ihm Wagner. „Versuchen Sie nicht zu leugnen, sonst lassen wir Sie in diesem Augenblick noch gefesselt zu Gericht führen."

Ein Schauer ging durch des Doktors Körper. Er warf einen verstörten Blick um sich, als suche er zu entfliehen. Er schwieg.

„Gestehen Sie die Tat ein, Sie verbessern sich damit Ihre Lage," riet Wagner.

Nun lachte der Advokat grell auf. „Ich war es nicht! Zum Teufel, beweisen Sie mir es doch," schrie er in heiserem Tone.

Wagner wurde etwas unsicher. Sein Blick suchte jenen des Journalisten.

Dieser maß den Advokaten mit einem verachtungsvollen Blick: „Ist es nicht genug, daß Sie die Lose hatten, die Reinhausen unmittelbar vor seinem Tode noch bei sich trug. Sie konnten freilich nicht wissen, daß Reinhausen früher ein Los gestohlen worden war und daß wir deshalb genau wußten, daß Reinhausen Lose bei sich gehabt hatte und noch drei fehlten, sowie daß diese gezeichnet waren. Diese stummen Zeugen haben Ihre Mordtat aufgedeckt."

Doktor Friedrich Schulz erwiderte nichts, doch plötzlich stürmte er mit einem gewaltigen Satz auf die ihm direkt gegenüberstehenden Wagner und Karr zu, stieß sie, da sie den Türeingang verdeckten, mit den Fäusten weg und sprang in das Vorzimmer, um den Korridor zu gewinnen. Jul war durch den Stoß in einen mit Kleidern und verschiedenen Reise-Utensilien gefüllten Koffer gefallen. Wagner hatte mit einer Schranktüre unliebsame Bekanntschaft gemacht.

Im Nu war indes Peter, der schnell die Situation begriffen hatte, hinter ihm her. Trotzdem hätte wohl Dr. Schulz längst den Gang erreicht und wäre damit geborgen gewesen, wenn nicht Jul vorsichtigerweise die Türe zu dem ersten Raume zugesperrt und den Schlüssel an sich genommen hätte. Wie rasend riß Dr. Schulz an dem Schlosse, ehe er jedoch das Fenster, auf das er sich dann gestürzt, öffnen konnte, hatten ihn die Männer gepackt und führten ihn in das Garderobenzimmer zurück, dessen Tür nun verschlossen wurde.

Der Advokat schäumte. Trotz und Schreck prägten sich in seinen Zügen aus. Den letzteren suchte er allerdings zu verbergen.

Doch hielt die Heuchelei nicht stand, als jetzt Peter betonte: „Durch Ihren Fluchtversuch haben Sie bewiesen, daß Sie die Untat begangen hatten. Ein Unschuldiger flieht nicht."

„Ein zweites Mal würden Sie den Versuch sofort mit dem Leben bezahlen," drohte Jul Karr, und sein lohendes Auge bezeugte, daß er gewillt war, das Wort wahr zu machen.

Dr. Schulz wagte kein Wort des Widerspruches mehr. Aber er versuchte ein neues Mannöver. „Sie sind wahnsinnig," schrie er, sprang auf und wollte davon. Doch schon im Aufspringen umfaßten ihn Wagners kräftige Arme und drückten ihn fest nieder. Der Lauf eines Revolvers erhob sich vor ihm. Der Advokat biß sich die Lippen blutig.

„Sie können sich nicht verteidigen und gestehen damit die Untat zu," begann Wagner wieder. „Wir wollen keine weitere Antwort. Sie sind dem Tode verfallen."

Jul Karr postierte sich dicht vor dem Doktor und hielt die Waffe schußbereit.

„Was wollen Sie also von mir?" fragte der Anwalt mit furchtsamer Stimme.

„Der Galgen gebührt Ihnen. Der soll Ihnen jedoch gespart bleiben." Dr. Schulz' Gesicht überflog wilde Freude. „Doch das Blut soll nicht ungerächt bleiben." Der unerbittliche Ernst des Sprechenden und die Gesichter der bei den anderen ließen die Freude Schulz' wieder ersterben.

Er zuckte zusammen, als er weiter hörte: „Nicht Rücksicht oder gar Mitleid mit Ihnen hat uns, mich und Herrn Karr hier, an dessem Vater Sie ein zweites, ungeheuerliches Verbrechen begangen haben, bestimmt, gnädiger mit Ihnen umzugehen. All' den Unschuldigen, mit denen Sie durch Blutsbande verbunden sind, soll das Entsetzen erspart bleiben, Sie als Mörder auf dem Schaffot sterben zu sehen. Ich und Herr Karr lassen uns mit der Ueberzeugung genügen, daß wir allein wissen, was Sie begangen haben."

Der junge Kaufmann seufzte auf und seine Worte wurden feierlich, als er den halb ängstlichen, halb hoffenden Blick des Advokaten auffangend, sagte: „Sie wissen, Doktor, was Ihrer wartet. Unsere Forderung ist diese: Heute nacht noch verlassen Sie das Haus und die Stadt. Wohin Sie gehen, ist Nebensache. Drei Tage sind Ihnen Frist gegeben, sich der Sühne zu unterziehen, die eine solche Tat erheischt. Nach dieser Zeit wird, wenn das nicht geschehen, von uns sofort die öffentliche Anzeige erstattet werden. Dann wird man Sie auf jeden Fall zu finden wissen, und Sie werden dort Ihr elendes Leben abschließen, wo die Richtstätte sich erhebt."

Der Advokat sank in sich selbst zusammen. Es schüttelte den gebrochenen Körper ein Fieberschauer. Irr fast leuchtete es aus den geröteten Augen. Ein schrilles Lachen gellte durch die eleganten Räume, welche die drei Männer nun schweigend verließen. Karr deckte mit dem Revolver die Freunde.

Doch Dr. Schulz rührte sich nicht, er saß noch immer auf den Kleidern des Reisekorbes.

* * *

Die Haushälterin stand im Korridor, als die Herren schweigend an ihr vorüber und die Stiege hinunter schritten. Keiner hatte sie angeblickt und ihre Gesichter hatten sie so erschreckt, daß sie bei sich stammelte: „Mein Gott, es ist gerade, als ob ein Unglück geschehen wäre! Ich habe ja immer gesagt, es wird ein unglückliches Ende nehmen mit diesem Treiben des Herrn Doktors."

132,20

men in den Gefrierraum während der Frühstückspause des Herrn Inspektors. Schluß folgt.

Westfalen und Rheinland.

* **Brackel,** 19. Juli. (Prompte Belohnung.) Der Bergmann M. mißhandelte seine Frau, sodaß diese zu ihrer in der Kolonie wohnenden verheirateten Schwester flüchtete. Hierhin wurde sie aber von dem Unhold verfolgt. Infolge des Skandalierens desselben sah sich der Aufseher der Kolonie gezwungen, ihn zur Ruhe und zum Verlassen des Hauses aufzufordern. Hierüber erbost, zog M. einen Revolver und feuerte einige Schüsse auf die draußen zusammengeströmte Menschenmenge, ohne glücklicherweise jemand zu verletzen. M. wurde darauf so verhauen, daß er blutüberströmt nach seiner Wohnung flüchtete.

Belecke, 19 Juli. (Die anonyme Briefaffäre,) welche bisher noch immer die Gemüter in Aufregung gehalten hat und um derentwillen schon manche Prozesse an Gerichtsstelle stattgefunden haben und teilweise noch ausstehen, ist nach dem „Arnsb. Zentr. Volksbl." in ein neues Stadium getreten. Es hat sich nunmehr ein Komptorist K. einem Beleidigten gegenüber zur Zahlung einer größeren Geldbuße bereit erklärt, wenn er die anhängige Straffache rückgängig mache. Letzteres ist aber nicht mehr möglich. Alle bisherigen Vermutungen bezüglich der Täterschaft haben jetzt ihre Bestätigung gefunden und wird der Strafprozeß nun wohl zum „Klappen" kommen.

* **Altenessen,** 19. Juli. (Ein Tierschinder.) In gestriger Nacht wurden dem Landwirt Wortberg hierselbst drei wertvolle Kühe im Stalle von boshafter Hand mittels Messers oder anderer Instrumente arg zugerichtet, sodaß die Tiere abgeschlachtet werden müssen. Der Täter, der nächtlicherweise in den verschlossenen Stall eingedrungen war, wurde gestern in der Person des Arbeiters Josef Wienkötter von hier durch die hiesige Polizei ermittelt und festgenommen und heute dem Kgl. Amtsgericht in Essen zugeführt. Dem Wortberg ist ein Schaden von über 500 Mark zugefügt worden.

* **Trier,** 19. Juli. (Kollidiebe.) Vor einiger Zeit wurden zwei auf dem hiesigen Hauptbahnhofe beschäftigte Rangierer in Haft genommen. Bei der Haussuchung wurden viele Gegenstände, wie ganze Kolli Tuche, Fleisch- und Wurstwaren, Konserven usw. gefunden, über deren rechtlichen Erwerb sie sich nicht auszuweisen vermögen. Es wird angenommen, daß die Kolli auf der Bahn geöffnet und ihres Inhalts nur teilweise beraubt wurden.

* **Biebrich,** 18. Juli. (Einer Aufsehen erregenden Diebstahlsangelegenheit) ist die hiesige Polizei auf die Spur gekommen. Aus den Lagerräumen einer hiesigen Dampferlinie sind enorme Mengen an Kaffe, Zucker, Kakao und Südfrüchten seit längerer Zeit gestohlen worden. Die Waren sind holländisches Transportgut. Mehrere Verhaftungen, darunter zweier Angestellten der Dampferlinie und eines Dieners des Biebricher Schlosses, der auch Schloßeigentum, einen Galaschlitten und einen Galawagen entwendet haben soll, sind bereits erfolgt. Die Voruntersuchung hat bisher erdrückendes Belastungsmaterial ergeben, und da mit dem Diebesgut ein schwunghafter Handel getrieben wurde, so wird die Affäre noch weitere Kreise kompromittieren.

Das gefährdete Borkum.

Borkum, 18. Juli. Der ungeheure Schaden, den die Sturmflut vom 12./13. März auf unserer Insel verursacht hat, wird jetzt erst den Festländern, die herüberkommen, mehr und mehr bekannt und erregt insonderheit bei den Badegästen kein geringes Grausen. Während eben an der ostfriesischen Wattenmeerküste die Landgewinnung große Fortschritte macht, übt das Meer an den ihr vorgelagerten Inseln eine gegeteilige Wirkung aus. Der Borkumer Strand wurde nun zwar in den letzten 40 Jahren schon in einer Ausdehnung von drei Kilometern durch eine Strandmauer und 21 Buhnen befestigt, zu denen letzten Sommer noch zwei hinzukamen, obwohl zehn als unbedingt nötig befunden wurden, aber das Abspülen der Dünen und auch des Strandes selbst nimmt dennoch unablässig seinen Fortgang. Während die Strandmauer früher ganz sicher lag, wird sie jetzt von der Flut fast jedesmal berührt, und der Strand hat von 1889 bis 1903 etwa 100 Meter an Breite und 1 Meter an Höhe an Abschwemmungen verloren. Im Winter 1904/05 begann dann das große Zerstörungswerk, indem die damaligen heftigen Sturmfluten nicht nur die äußersten Buhnen schwer beschädigten, sondern auch die Seitendeckungen der Strandmauer selbst und sogar von dieser schon volle 10 Meter wegrissen. Schon damals gerieten die Bewohner der Insel in die allergrößte Besorgnis, daß bald spätere Sturmfluten die letzte Außendünenreihe (noch vor dreißig Jahren gab es deren drei) ganz wegnähmen und in die inneren Dünentäler, das Sammelgebiet der mit einem Kostenaufwande von einer halben Million Mark errichteten Borkumer Wasserleitung eindringen und die Brunnen zerstören und versalzen würden. Es wurde deshalb schon damals von der Inselgemeinde beim preußischen Landtage beantragt, zum Schutze der am meisten gefährdeten Nordseite die Strandmauer noch um etwa 900 Meter zu verlängern, weil schon von der Flut des 7. Februar 1905 der nördliche Rettungsbootschuppen rings umflutet wurde, und nun ist dieser von der heurigen Märzsturmflut gänzlich zerstört und von der hohen Strandmauer sind ganze 300 Meter völlig weggerissen worden. Dies alles ist ein Beweis, daß hier ganz energische Hilfe und Besserung dringend not tut und wenn auch die Wiederherstellung und Vergrößerung der Schutzwerke sehr viel kostet, ist es eben nur zu bedauern, daß nicht früher schon größere Mitel dafür flüssig gemacht wurden. Jede von den jetzt 23 Buhnen hat zwischen 20—30 000 Mk. gekostet und von der Strandschutzmauer wird gar das laufende Meter auf 220 Mk. berechnet.

Vermischtes.

† **Eisenach,** 19. Juli. (Der Heerwurm.) Vor wenigen Tagen bot sich Gelegenheit, einen Heerwurm zu beobachten. Dieser Wurm ist nicht, wie mancher vielleicht glaubt, ein Verwandter der berühmten Seeschlange, sondern eine ziemlich selten gesehene Naturerscheinung, zu der Millionen kleiner Larven der Heerwurmtrauermücke (Sciara militaris) die Veranlassung geben. Die glänzenden, schwarzen Tierchen vereinigen sich zu Zügen, die mehr als 10 Zentimeter breit und zuweilen mehrere Meter lang sind und in ihrer Gesamtheit den Eindruck eines über den Fußboden sich fortbewegenden Wurmes machen. Unser Heerwurm zeigte sich auf dem Promenadenwege nahe der Hochwaldsgrotte bei Schloß Wilhelmstal. Er bewegte sich ziemlich rasch weiter und gewährte ein um so seltsameres Schauspiel, als er eigentlich aus mehreren, sich in gleichmäßigen Abständen von einander fortwälzenden Zügen bestand. In früheren Zeiten glaubte man, daß die Erscheinung Krieg und Pestilenz bedeute; hoffentlich wirds nicht so schlimm.

† **(Von guten Manieren.)** In einem Artikel über die soziale Bedeutung von Anstand und edler Sitte erzählt, wie wir in der „Zeit" lesen, das „New Monthly Magazine", daß Lord Beaconfield zu sagen pflegte, er habe viele Menschen gekannt, die sich ihren Weg durchs Leben weit rascher und besser durch gute Manieren, als durch Intelligenz gebahnt haben. Das Blatt führt dann einige Beispiele von guten und schlechten Manieren an. Der berühmte englische Schauspieler Fred Leslie befand sich in einer Bahnhofshalle, als ein Mann in größter Eile auf ihn zustürzte und fragte: „Sie sagen Sie mal, wo steht der Zug nach Waterloo?" Es standen mehrere Züge zur Abfahrt bereit. Der Schauspieler, den der unhöfliche Ton des Fragenden ärgerte, zeigte auf den auf dem ersten Bahnsteig stehenden Zug und sagte: „Dieser Zug. . ." Er sprach die Worte recht langsam und schien fortfahren zu wollen, aber der andere war bereits in ein Coupe gesprungen, und der Zug ging ab. „Wenn er", so erzählte später der Schauspieler, „sich wenigstens die Zeit genommen hätte, ein „Danke Schön!" zu sagen, hätte ich den angefangenen Satz noch vollenden können, und ich hätte dann gesagt: „Dieser Zug. . . geht nicht nach Waterloo". Aber wir wollen hoffen, daß er in ein Land gekommen ist, wo man ihm Höflichkeit beibringt." Bei den letzten englischen Parlamentswahlen kam ein Kandidat in die Wohnung eines Wählers, um ihn um seine Stimme zu bitten und ihn aus Dankbarkeit seiner Hochachtung zu versichern. Der Wähler aber erwiderte frei und offen: „Ich glaube, daß Ihr Gegner größere Hochachtung für mich hat, denn er säubert sich, bevor er ins Zimmer tritt, an der Tür seine Stiefel!" Der Herzog von Wellington erwiderte einem Freunde, der ihn fragte, weshelb er auf der Straße vor allen Leuten, die ihn grüßten, den Hut ziehe: „Ja, glauben Sie denn, daß ich jedem beliebigen Menschen gestatten würde, höflicher und besser erzogen zu sein, als ich es bin?"

Beständig. „. . . Sie sind nun schon über fünf Jahre verlobt, Fräulein Erna! . . . Wird es Ihnen denn nicht bald langweilig? — Durchaus nicht! . . . Ich hatte doch nicht immer einen und denselben Bräutigam!"

Verschnappt. Bureauvorstand (entrüstet): Was, nichts zu tun soll ich haben, wo man jedes Schriftstück lesen und unterschreiben muß? Heut bin ich mindestens zwanzigmal geweckt worden!

Auch eine Reklame. Hausfrau: Wie? den fettigen Brief schicken Sie an Ihren Bräutigam? — Köchin: Eben drum! Er soll gleich sehen, det bei uns hier nich jeknapst wird!

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schade, Schwerte.

NESTLE's Kinder mehl
Altbewährte Nahrung
für Kinder, Kranke, Genesende. Verhütet u. beseitigt: Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh.


Rock & Gehrock Anzüge
in vornehmster Ausführung
fertig und nach Maß
Flacke & Bartels
DORTMUND Westenhellweg 70-72.

Drucksachen aller Art
liefert in künstlerischer wie einfacher Weise prompt und billig die
Buchdruckerei Carl Braus
Schwerte-Ruhr, Grosse Marktstrasse 3—5.
Muster stets gern zu Diensten. Mehrere Diplome. Viele Anerkennungen.